



Die Frage nach der Entstehung der Welt gehört zu den Urfragen der Menschheit. Schöpfungsmythen sind archaische Weltmodelle. Über sie verständigte sich der frühe Mensch über Ursprung und Aufbau der Wirklichkeit und seinen Platz in ihr. Alle Schöpfungsmythen der Menschheit haben eines gemeinsam: sie zeugen vom Weg aus dem Chaos in ein geordnetes Dasein. Tun, als Handlungsmuster, das Sicherheit und Orientierung gibt.

- **Vom Weltenbaum und den Tränen des Re**
- **Afrikanische, chinesische und griechische Schöpfungsmythen**
- **Germanische Schöpfungsmythen**
- **Jüdisch-christliche Schöpfungsmythen**
- **Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Weltenbildern**
- **Am Anfang war das Chaos**
- **Weiterführende Links**

Vom Weltenbaum und den Tränen des Re

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde, die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht.“ (Altes Testament)

Der Schöpfungsmythos der Bibel ist keineswegs die einzige Lehre vom Anfang der Dinge. Ob Ägypter oder andere Völker Afrikas, ob Chinesen oder die Urvölker Australiens, ob Griechen oder Sumerer, Juden und Christen – sie alle haben Schöpfungsmythen, die ihnen die Entstehung der Welt und ihren eigenen Ursprung erklären sollen. Diese Geschichten über die Entstehung der Welt sind so phantasievoll und unterschiedlich wie die Kulturen, in denen sie entstanden sind.

Die Tränen des Re – Ägyptische Schöpfungsmythen

So vielschichtig wie das Weltbild der Ägypter, so vielschichtig sind auch die einzelnen Schöpfungslegenden. Doch allen ist gemeinsam, dass ihr Ausgangspunkt die Naturbeobachtung war.

Eine im alten Ägypten weit verbreitete Ansicht war – angelehnt an die Nilschwemme und den anschließenden Rückgang des Wassers – dass die Welt aus einem schlammigen Urhügel entstand. Aus den unendlichen, weltumspannenden Wassermassen stieg schließlich der Schöpfergott empor, der dann die Welt schuf. Auf den Urhügel, der aus dem Wasser hervortrat, fiel eine Lotusblüte, aus der der Sonnengott Re hervorstieg. Dieser wiederum hatte göttliche Kinder. Aus den Tränen des Sonnengottes entstanden die Menschen. Die Götter regierten zunächst als Pharaonen über die Menschen, zogen sich später aber in die Unsichtbarkeit zurück.



Afrikanische, chinesische und griechische Schöpfungsmythen

Im Himmel zu eng – Afrikanische Schöpfungsmythen

Am Anfang der Welt gab es nur die Göttermutter. Sie lebte im Himmel und gebar dort zwei Söhne. Ebenso entstanden die Menschen, die Tiere und die Geister. Alle, die Menschen genau wie die Götter, vermehrten sich – so lange, bis es im Himmel zu eng wurde. Da machte Gott die Erde und schickte seine Frau hinunter, die die Erde fortan regieren sollte. Danach formte Gottes Bruder eine lange Kette, an der die Menschen und alle Tiere auf die Erde hinunter klettern konnten: erst einen Mann, dann eine Frau, und so machte er es mit jedem Menschevolk, das er im Himmel hatte.

Yin und Yang – Chinesische Schöpfungsmythen

Am Anfang gab es nichts als Chaos. Und das Chaos war wie ein Nebel und voller Leere. Plötzlich kam mitten in diesen Nebel ein farbiges Licht. Aus diesem Licht entstanden alle Dinge. Der Nebel teilte sich. Das Leichte stieg auf und bildete den Himmel, und das Schwere sank hinunter und bildete die Erde. Jetzt kamen vom Himmel und der Erde starke Kräfte.



Diese beiden Kräfte verbanden sich und brachten Yin und Yang hervor. Das weibliche Yin und das männliche Yang, die beide ungeheuer stark sind, sich aber gegenseitig bedingen. Jede für sich würde die Welt mit ihrer Gewalt zerstören, und das Chaos würde wiederkommen. Zusammen gleichen sie sich aus und halten die Welt in Harmonie. Aus Yin und Yang entstand alles: Die Sonne entstand aus Yang, der Mond aus Yin. Die vier Jahreszeiten und die fünf Elemente – Wasser, Erde, Metalle, Feuer und Holz – gingen aus ihnen hervor. Und auch die Menschen und alle anderen Lebewesen.

Chaos, Gaia und Eros – Griechische Schöpfungsmythen

Die Griechen kennen wie die meisten anderen Kulturen mehrere, sich ähnelnde Schöpfungsmythen.

- Der älteste findet sich bei Homer, wenn er Okeanos als den „Ursprung der Götter“ und den „Ursprung von allem“ beschreibt. Okeanos war ein Flussgott mit unerschöpflicher Zeugungskraft und gleichzeitig der Fluss selbst. Okeanos war mit der Wassergöttin Tethys verbunden, die als „Mutter“ bezeichnet wird und mit der er alle weiteren Flüsse zeugte.
- Am Anfang war Nyx, die Nacht, so hieß es in einem weiteren Mythos; diese Nacht war ein Vogel mit schwarzen Flügeln. Befruchtet vom Wind legte die Urnacht ihr silbernes Ei in den Riesenschoß der Dunkelheit, aus dem Eros, der Liebesgott, entsteht. Dies war der Anfang für alles weitere.
- Die dritte und vermutlich wichtigste Version stammt von dem Bauern und Dichter Hesiod. Er erzählt: Am Anfang war das Chaos. Danach entstand Gaia mit ihren breiten Brüsten, der ewiger Sitz von allen Gottheiten, die hoch oben auf dem Berg Olymp wohnten und schließlich Eros, der schönste unter den unsterblichen Göttern, der den Geist aller Götter und Menschen beherrscht. Nyx, die Nacht, gebar das Himmelslicht und den Tag. Gaia gebar den Himmel und Sterne, Gebirge und Täler, die Nymphen und das Meer. Im weiteren kamen die Titanen und alle weiteren Götter, Halbgötter und schließlich die Menschen hinzu.



Germanische Schöpfungsmythen

Vom Riesen Ymir – Germanische Schöpfungsmythen

Die nordische Edda berichtet von der gähnenden Leere Ginnungagap, in der der Funke des Feuers Muspellheims mit dem Wasser des Brunnen Hvergelmir mischte. Aus der Schmelze entstand der Riese Ymir, den eine Kuh aus dem Eisen leckt und den sie mit ihrer Milch säugte. Das Göttergeschlecht der Asen erschlug Ymir und baut aus ihm die Welt. Die ersten Menschen Ask und Embla erweckten die Götter aus angetriebenen Baumstämmen. Ask stand dabei für die Esche und Embla für die Ulme, aus denen Mann und Frau erschaffen wurden. Die nordische Mythologie, so wie sie in der Edda überliefert ist, ist vermutlich die älteste Überlieferung von Schöpfungsmythen überhaupt. Viele Schilderungen von der Entstehung der Welt erinnern stark an dramatische Ereignisse während der letzten Eiszeit.

Menschen aus Bäumen – Weltenesche und Weltenbaum

Die Vorstellung, dass die Gottheiten die Menschen aus Bäumen schufen, existiert in vielen Kulturen, zum Beispiel keltischen, indianischen und anderen Schöpfungsmythen. Der Dichter Vergil berichtete zum Beispiel über römische Eichenwälder, in denen Menschen hausten, die aus Bäumen hervorgegangen waren:

„Eingeborene Nymphen und Faune bewohnen die Wälder und ein Geschlecht, das war entstanden aus Stämmen und Kernholz.“ (Vergil in der Äneis)



Vor allem die Esche spielt in verschiedenen Schöpfungsmythen eine große Rolle. Im siebten Jahrhundert vor Christus beschreibt der griechische Dichter Hesiod, wie Zeus das dritte, eiserne Menschengeschlecht aus Eschen schuf. Und auch der nordamerikanische Indianerstamm Algonkin führt seine Herkunft darauf zurück, dass der Erschaffer Mann und Frau hervorbrachte, indem er einen Pfeil in eine Esche schoss.

Neben dem Glauben daran, dass die Gottheiten die Menschen aus Bäumen schufen, existiert in vielen Kulturen ein „Weltenbaum“. Vorstellungen eines solchen Baumes reichen etwa 4000 Jahre zurück. Der bekannteste ist wohl Yggdrasil, die Weltenesche der germanischen Mythologie. Sie trägt die Welt und verbindet gleichzeitig das Reich der Götter mit dem Land der Menschen und mit den unterirdischen Reichen.

Jüdisch-christliche Schöpfungsmythen

Gott, der Allmächtige - Jüdisch-christlicher Schöpfungsmythos

„Am Tag, da Er, Gott, Erde und Himmel machte, noch war aller Busch des Feldes nicht auf der Erde, noch war alles Kraut des Feldes nicht aufgeschossen, und Mensch, Adam, war keiner, den Acker, Adama zu bedienen: aus der Erde stieg da ein Dunst und netzte all das Antlitz des Ackers, und Er, Gott, bildete den Menschen. Dann nahm Gott den Staub vom Acker, blies in dessen Nasenlöcher Hauch des Lebens, und der Mensch wurde zum lebenden Wesen.“ (Altes Testament)



Die Mensch durfte nun im Garten Eden leben und bekam noch dazu eine Frau. „Nicht gut ist, dass der Mensch allein sei“ und stellte ihm eine Frau, geformt aus einer Rippe, als Gehilfin zur Seite. Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde und sprach zu ihnen „Fruchtet und mehret euch und füllet die Erde und bemächtigt euch ihrer.“



In der jüdischen, christlichen und islamischen Theologie bezeichnet die Schöpfung die Erschaffung der Welt und der sie bewohnenden „Geschöpfe“ (Mensch, Tier, Pflanze) durch Gott, wobei die Schöpfung als „gut“ und den Menschen zur Freude und zum Nutzen geschaffen angesehen wurde. „Krone“ des Schöpfungswerkes ist der Mensch. Er steht über den anderen Geschöpfen und ist von Gott beauftragt, die Schöpfung mitverantwortlich zu gebrauchen und für die jeweils nachfolgenden Generationen zu bewahren. Grundlage des jüdischen und christlichen Schöpfungsverständnisses sind die beiden biblischen Schöpfungsberichte. (1. Schöpfungsbericht 2,4b – 24 (10. Jhd. vor Chr. und 1. Mose 1, 1–2, 4a (6. Jhd. vor Chr.))



„Die Schöpfung“ von Joseph Haydn, Domstufen-Festspiele in Erfurt, 2001

Am Anfang war das Wort

Die Genesis der Bibel berichtet auch, wie am Anfang das Wort (Logos) bei Gott und Gott bei dem Wort war. Durch Aussprechen des Wortes erschafft Gott Himmel und Erde, Gestirne, Wasser und Land, Tiere und Pflanzen. Dann formt Gott den Menschen aus der Erde. Der geschlechtlich unbestimmte Mensch wird dadurch über die Tiere gesetzt, dass er ihnen Namen gibt.

Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Weltenbildern

Gott, Götter, Anfang und Ende – Unterschiede in den Weltbildern

Die Fragen lauteten bei allen Völkern gleich: Woher sind wir gekommen? Wie sind wir entstanden? Die Antworten, die sich die Menschen gaben, waren zum Teil sehr unterschiedlich, zum Beispiel die vom dem Wesen, auf das alles zurückgeht:



Asiatische Götterfigur

Einige Kulturen und Religionen glauben, dass es nur einen Gott gibt, der alles geschaffen hat. Juden, Christen und Moslems bekennen sich zu einem allmächtigen Schöpfer, der keinen neben sich duldet. Andere Glaubensrichtungen werden als heidnisch abgelehnt, ihre Anhänger als Ungläubige (Monotheismus). Die meisten anderen Schöpfungsmythen gehen davon aus, dass eine Vielzahl von Gottheiten, die in ihrer Macht jeweils begrenzt sind, den Kosmos geschaffen haben (Polytheismus).

Es gibt jedoch auch Völker, die glauben, dass alles aus dem Nichts oder dem Chaos entstand, ohne dass ein Schöpferwesen seine Hand im Spiel hatte.

Für einige Kulturen ist die Schöpfung einmalig, für andere bedeutet sie ein rhythmischen Werden und Vergehen des Kosmos. Die Abfolge zweier oder mehrerer Menschengeschlechter entspricht einem zyklischen Weltbild. Die Welt wird in dauernder Folge neu geschaffen, um immer wieder mit allem unterzugehen. Das Chaos wurde durch die Schöpfung also nicht endgültig überwunden. Manche Kulturen sprechen daher von der Schöpfung auch als dem „ersten Mal“. Dem entgegengesetzt ist die Vorstellung von einer einmaligen, umfassenden Schöpfung. Der lineare Fluss der Zeit bedingt die Einmaligkeit der Schöpfung des Lebens. Die Erwartung einer Endzeit beinhaltet ein endgültiges Urteil über das moralische Verhalten der Menschen (Jüngstes Gericht).



Die Schöpfung als Muster für menschliches Handeln

So unterschiedlich die Mythen der verschiedenen Völker sind, gibt es doch Gemeinsamkeiten, die alle Schöpfungslehren teilen. „Hauptaufgabe des Mythos ist es“, so der renommierte Experte für Schöpfungsmythen, Mircea Eliade, „die vorbildhaften Muster aller bedeutungsvollen menschlichen Riten und menschlichen Tätigkeiten ‘festzusetzen’: die Ernährung oder die Ehe ebenso wie die Arbeit, die Erziehung, die Kunst und das Wissen.“



Pyramide von Kukulcan
(Maya-Tempel)

„Wir müssen tun, was die Götter am Anfang taten“, sagt ein indischer Text (Catapatha Brâhmana). Und an anderer Stelle heißt es: „So haben es die Götter getan, so tun es die Menschen.“ Im Schöpfungsmythos zeigt sich nach Eliade der Einbruch des Sakralen in die Welt. Denn immer ist es ein göttliches oder übernatürliches Wesen, das für die Entstehung verantwortlich war. Jeder Mythos erzählt, wie eine Wirklichkeit zu sein angefangen hat, sei es die totale Wirklichkeit, der Kosmos oder nur ein Teil, zum Beispiel eine Insel, eine Pflanzengattung, eine menschliche Einrichtung oder eine Dynastie. Indem man erzählt, wie die Dinge ins Dasein getreten sind, „erklärt“ man sie und beantwortet indirekt die Frage: warum sind sie ins Dasein getreten. Das „Warum“ ist immer unmittelbar mit dem „Wie“ verbunden.

Am Anfang war das Chaos



Jeder Schöpfungsmythos bei allen Völkern dieser Welt beginnt mit dem Chaos, das als bedrohlich und verwirrend empfunden wird. Aufgabe und Inhalt jeder Schöpfung ist es, dieses Chaos zu überwinden und in eine Ordnung umzuwandeln. Der Mensch kann nicht im Chaos leben; er will immer die organisierte Welt. Sein Vorbild hierfür ist der Kosmos als göttlichem Vorbild und Meisterwerk. Andererseits stellt das Chaos eine vollkommene Ganzheit dar, in der noch alles zusammengehört. Erst der Schöpfungsakt zerbricht die anfängliche Einheit, in dem er zum Beispiel Himmel und Erde trennt oder die Menschen in Männer und Frauen unterscheidet.

Jutta vom Hofe

Hinweis: Erläuterungen zu Fachbegriffen, die in diesem Dossier verwendet werden, erhalten Sie im Internet im Lexikon von <http://ww.100fragen.de/>



Weiterführende Links

www.goetter-und-mythen.de – Götter und Mythen

Diese Seite beschäftigt sich mit den Schöpfungsmythen Ägyptens und stellt kurz die Besonderheiten der Mythen in Heliopolis, Memphis und Hermopolis dar.

www.der-wald-der-worte.de – Der Wald der Worte

Diese Seite hebt in einer kurzen Darstellung die Bedeutung der Bäume für die Entstehung der Dinge und der Menschen hervor.

www.atheismus.de

Diese Seite betont, dass die biblische Schöpfungsgeschichte nur eine von vielen ist und stellt afrikanische, ägyptische, chinesische, griechische, jüdische und sumerische Überlieferungen vor.